**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

**Heft:** 23

Artikel: Schloss Nidau

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-644882

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

npapierlosen Zeit, stetsfort reichliche, schlecht bezahlte Arbeit.

beim untern Tor wohnten die beiden untern Tor wohnten die burgerlichen Bäy und Bäckli aus burgerlichen Bäckerberuf bay und Bäckli aus burgernen ber einträgliche Bäckerberuf bei den regimentsfähigen, aber nicht den regimentstanigen, aber den Behörden vertretenen Geschlechbis weit in das 19. Jahrhundert hinweit in das 19. Janrnunger in recht beliebt. Im Torturm hauste einnur von einer angejahrten Magd beder greise, verwitwete «Zollner»

Und nun die Matte! Ihr prägten drei die Matte! Inr pragent die hee ihren besondern Stempel auf: die en die Bäder und «die Landeren» den stämmigen, rauhen Schiffleuten. de Jugend 1764 auch schon «mattensprach, darüber schweigen sich seiflicherweise die Populationstabellen g aus. «Mattegiele» im Alter von fünf Zwanzig Jahren gab es aber, die Mateinge eingerechnet, ungefähr hundertazig, die sicher, wie ihre Nach- und auch schon die Vorfahren, allerhand Runehmen, und zu «verüben» wussten dabei selbständig, praktisch und ver-Wurden. Die tonangebende Führercht wurden. Die tonangebende Funden des Mätteler Jungvolkes setzte sich, angenommen werden darf, aus den Buben des Müllermeisters Benteli, den Weissgerbers Rohr und den sechs weissgerbers Rohr und den Sadwirtes Lauffer zusammen. Möglich aber auch, dass die drei Knaben der cherin Moser und die vier der Näherin Weil von des Lebens Schule er nitgenommen, eher noch wendiger findiger waren!

teen den erwähnten, volkswirtschaft-bedeuten bedeutsamen Gewerben gedieh an der shoonne auch allerhand kleinkram-Handwerk, nicht zum mindesten in Hammit der zahlreichen Stadtwächter, nicht zum mit der zahlreichen Stadtwächter, ablösungs-Rauptberuf sie eben nur ablösungsin Anspruch nahm. Da gab es etwa hedruck; sodann zahlreiche Seiden-Seidenfärber, Seidenwinderinnen, ptweber, einen «Strumpfausbreiter», danger aller Art, Karrer, Gärtner, tenfrauen, «Gletteren, Lismeren, «Wäscher-Ren Arbeit

Gletteren, Wäscherauch einen Wäscherund drei
Lehrtöchtern und drei en Arbeit und Brot verschaffte. Der Mann, dessen scheinbar unmänn-Beruf im Zeitalter einer verfeinerten gewiss recht einträglich ess Fankhauser und stammte aus Trub. Je und je haben Söhne des und kinderreichen Emmentals, in hende verpflanzt, etwas Originelles katernehmen und durchzusetzen ge-

Bade im Spitz, wo das Ehepaar aus dem Aargau mit drei handn Mägden Aargau mit drei liaim uns der Dum Rechten sieht, wenden ins der Fricktreppe zu, unsern Rund-zu beschliessen. Im Halbdunkel der begegnnessen. Im Schrigkeitliche begegnen uns zwei «obrigkeitliche Staatsangestellte — die zum Staatsangestellte — une Staats wird Wohl der Stadttrompeter Keller Respektperson, die, wenn auch burgerlich, mit «Herr» angeredet auf den "Titte vorfinden? auf dem Mittagstische vorfinden? hegen wir Bedenken; denn den so gut es nlosen Wir Bedenken, Reht Haushalt besorgt, der nahezu achtzigjährige Vater Da findet der stämmige «Korn-Rophkatt der stämmige «Korn-(Kornhausmagaziner) Rohrer da-sewiss gewiss eine abwechslungsreichere

Stehen wieder auf dem Münster-les verabschiedet zich soeben der Dekan vom Harrn Grossweibel. Der Dek verabschiedet sich soeben uchtigste vom Herrn Grossweibel. Der skirche Mann der mächtigen bernischen ditige der Hautstadt sie verkörpern und der Justiz- und Ponze-(und mit Auptstadt — sie verkörpern (und mit) all den ehrenfesten Handend mit) all den ehrenfesten Hanu-en und dem rührigen Kleinleutevolk et eindrücklich das würdig-behäbige,



PHOTOS W. NYDEGGER, BERN

ie man in Berichten aus alter Zeit lesen kann, soll Schloss Nidau einst die schönste und imposanteste Wasserburg der gesamten Westschweiz gewesen sein, baut auf der sogenannten «Niederen Auwe», neben der aus dem Bielersee austretenden Ziehl und der kleineren einmündenden Schüss. Auf diese Art war der Bau völlig von fliessendem, tiefem Wasser umrauscht und umgeben. Heute jedoch sind diese Wassergräben ausgetrocknet, die Wasserläufe umgeleitet; aber einzigartig schön ist das Schloss dennoch geblieben.

Erbaut wurde das Schloss von Ulrich III. von Neuenburg, der über die Herrschaften Aarberg, Arconciel bei Freiburg, Erlach, Strassberg und Valangin neben dem Inselbau regierte. Und der edle Herr wählte wohl aus kluger Ueberlegung den starken, festen Sitz an der Ziehl, der den Flussübergang zum Jura hin beherrschen liess und gleichzeitig die Schiffs- und Zollstation sicherte, denn damals wurde die Wasserstrasse von Yverdon nach Solothurn sehr rege befahren.

Mächtig und stark musste die Burg sein; die Mauern sind denn auch im untern Teil gut drei Meter dick. Ein Eingang befand sich in etwa sechs bis sieben Meter Höhe, die Schlossbewohner waren also auch in dieser Hinsicht gesichert. Allerdings wurde die Burg im Laufe der Zeit vielen baulichen Aenderungen unterworfen. Ebenfalls erstunden dazu Nebenbauten, so dass sich das einstige Bild fast zur Unkenntlichkeit verändert haben mag. Auf der Nordseite wurde ein sechsseitiger Treppenturm angebracht, der sogenannte «Schnäggen». Den Eingang zum Bau bewachte ein starkes Doppeltor mit schwerem Fallgatter. 1546 erstellte man den Eingang in anderer Form, die Ringmauer

wurde zum Teil niedergelegt und ist heute nur noch auf zwei Seiten vorhanden.

SFEZ

1749 verlangte der damalige Landvogt, dass der Burggraben auf der Nordwestseite zugeschüttet werde, damit er sich einen Rasenplatz anlegen könne. Er musste sich aber noch zehn Jahre lang gedulden,

bis diese Aenderung zustande kam. Der letzte Graf von Nidau war Rudolf IV., der 1375 bei der Belagerung von Büren durch die Gugler fiel. Von da ab kam das Schloss in den Besitz des Bischofs von Basel und einige Zeit später an die mächtigen Grafen von Kyburg. Diese jedoch verpfändeten den schönen Besitz an Oesterreich.

1388 belagerten die Berner die Burg und eroberten sie auch. Sie wurde samt dem Städtchen dem Kanton Bern einverleibt. Von da ab war Schloss Nidau bernischer Landvogtsitz und wird jetzt als Verwaltungsgebäude verwendet. Jw.